

Vorwort

Die Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf bemüht sich seit langem um die wissenschaftliche Erschließung ihrer Altbestände. Davon zeugt u. a. ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes Katalogisierungsprojekt der mittelalterlichen theologischen Handschriften, das bereits bis zur Endredaktion des ersten Teilbandes gediehen ist.

Der reichhaltige Bestand an Handschriftenfragmenten des 8. bis 16. Jahrhunderts wurde wegen seiner mangelnden Erschließung bislang in der Forschung kaum beachtet, obwohl sich hier überaus wertvolle und bedeutende Stücke finden lassen. Das hat die erstmalige systematische Sichtung dieses Bestandes von etwa 740 Signaturen oder 1.500 Blatt ergeben, die Ende 2001 mit dem Ziel unternommen wurde, einen weiteren Baustein für das Gesamtkonzept der Altbestandserschließung der Universitäts- und Landesbibliothek zu setzen. Es fand sich eine größere Zahl von Fragmenten, die schon allein aufgrund ihres hohen Alters eine besondere Aufmerksamkeit verdienen, darunter nicht wenige, die unbekannte oder sehr seltene Texte überliefern, zumindest jedoch ältere Fassungen als die, die für die heute maßgeblichen Editionen herangezogen wurden. Diese Fragmente des 8. und 9. Jahrhunderts werden im vorliegenden Katalog erstmals vollständig wissenschaftlich beschrieben und in einer begleitenden Ausstellung der Öffentlichkeit präsentiert.

Unter dem Oberbegriff Fragmente sind Teile und Einzelblätter von Handschriften zu verstehen, die im ausgehenden Mittelalter und in der Frühen Neuzeit für die Zeitgenossen keinen Gebrauchswert mehr zu haben schienen und deshalb als Makulatur bei der Herstellung neuer Einbände Verwendung fanden. Bei deren Restaurierung kamen und kommen sie dann nach und nach wieder zu Tage. Der Fragmentebestand der Universitäts- und Landesbibliothek wächst daher ständig, so dass immer wieder mit neuen, überraschenden Funden zu rechnen ist.

Es würde sich um einen vorschnellen Trugschluss handeln, wenn man den Fragmenten allein aufgrund der Tatsache, dass es sich naturgemäß nicht um vollständige Codices handelt und dass bei einem gewissen Prozentsatz von ihnen die Messer der Buchbinder kaum mehr als einige wenige Sätze übrig gelassen haben, geringen Wert und Nutzen für die Wissenschaft zusprechen würde. Ein Blick sowohl auf die Illustrationen dieses Bandes als auch in den beschreibenden Katalogteil belehrt dabei schnell darüber, dass nicht selten größere Textpassagen und ganze Kapitel überliefert sind, oft auch mehrere aufeinanderfolgende Lagen.

Der Wert der Überlieferung kann daher kaum zu hoch veranschlagt werden. Wir standen im Anschluss an diese Erkenntnis jedoch vor dem Problem, in Zeiten sinkender personeller und materieller Ressourcen den Fragmentebestand seiner Bedeutung entsprechend zu erschließen, um die Voraussetzungen für eine intensive wissenschaftliche Auswertung zu schaffen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat dazu Sach- und Personalmittel bewilligt, wofür ihr an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Um die Kosten und den Zeitaufwand in einem wirtschaftlich vertretbaren Rahmen zu halten, haben wir uns dazu entschieden, neue Wege der Handschriftenerschließung zu beschreiten und zu erproben. Die Erschließungstiefe und damit ihr Auf-

wand wird nicht von einer vorgegebenen Richtlinie abhängig gemacht, sondern abgesehen von der inventarartigen Erhebung von Grunddaten für jedes Fragment auf seinen Inhalt, Umfang und Wert abgestimmt. Durch ein solcherart flexibles Vorgehen lässt sich der Aufwand auf das notwendige Maß beschränken. Ergänzt wird die Erschließung durch eine Digitalisierung aller Fragmente. In einem weiteren Schritt sollen die Digitalisate im Internet zugänglich gemacht werden. Inventar und Bild dienen dann gemeinsam dem Benutzer zur Orientierung und gezielten Auswahl der Stücke, die dann einer vertiefenden Untersuchung unterzogen werden sollen.

Der vorliegende Katalog präsentiert erste Ergebnisse dieses Projekts, das erst im Jahr 2003 angelaufen ist. Seine Entstehung ist einer großzügigen Förderung durch die Gesellschaft der Freunde und Förderer der Heinrich-Heine-Universität und durch die Universität selbst zu verdanken. Es ist auf diese Weise möglich, einen der nicht allein materiell, sondern vor allem wissenschaftlich wertvollsten Teile der in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf verwahrten Bestände angemessen zu präsentieren und so zu demonstrieren, dass auch eine vergleichsweise junge Universität ein hervorragender Forschungsstandort für Arbeiten mit Quellen sein kann, die zu den ältesten in Deutschland verwahrten Textzeugen gehören.

Düsseldorf, im Juli 2003

Irmgard Siebert

